

## Einleitung | Introduzione

### Zweitsprachendidaktik: Fokus Schweiz

Deutsch ist in der Westschweiz beides *Une langue nationale et étrangère*, so lautet der Titel der Studie, in der Blaise Extermann die Geschichte Deutschunterrichts in der Romandie darstellt. In der Tat sind die Sprachen, die in Schweizer Schulen unterrichtet werden, nicht immer so einfach in *Schulsprache*, *Zweitsprache* oder *Fremdsprache* zu unterteilen. Deutsch ist in der Romandie eine fremde Sprache, aber ist sie Lernenden in Genf, in Lugano oder in Poschiavo wirklich so fremd wie Schülerinnen und Schülern in Lyon oder Rom? Hat der Sprachenunterricht in der Schweiz nicht eine lange soziale und politische Geschichte, die es beinahe verbietet eine der Nationalsprachen als *Fremdsprache* zu bezeichnen? Zweifellos sind diese Termini nicht immer treffend, wir halten sie aber doch für sinnvoll, weil sie uns einen differenzierten Blick auf die Wirklichkeit erlauben. Dies gilt besonders in der aktuellen Situation. Die Publikation dieser Ausgabe von *Babyonia* fällt in eine Zeit, in der viele Menschen in Europa Schutz suchen und Sprachen lernen, die in der neuen Umgebung, in der sie sich wiederfinden, gesprochen werden. Hier spricht man in der Didaktik von *Zweitspracherwerb* (vgl. Hufeisen & Thonhauser 2014) und auf diese Lehr- und Lernsituation bezieht sich auch der Titel dieser Nummer.

Es geht um die Sprachen, die in der Schweiz *Schulsprachen* sind und für viele Lernende *nicht* gleichzeitig die Erstsprache darstellen. Diese Schülerinnen und Schüler haben eine doppelte Aufgabe zu bewältigen: Sie lernen zunächst eine neue Sprache, in der sie im Alltag kommunizieren, sie müssen in dieser Sprache aber auch das Lernen in der Schule bewältigen und *bildungssprachliche Kompetenzen* entwickeln. Dieser Tatsache widmet sich auch das Projekt „*Langues dans l'éducation, langues pour l'éducation*“ des Europarats, dessen Ergebnisse nun in einem neuen Handbuch mit dem Titel „*Les dimensions linguistiques de toutes les matières scolaires*“ (Beacco et al., 2015) vorliegen, das in der Rubrik *L'angolo delle recensioni* kurz präsentiert wird.

Und nun zum Inhalt dieser Ausgabe: Sandra Drumm und Ute Henning eröffnen den thematisierten

### Didattica della seconda lingua: uno sguardo sulla Svizzera

*Une langue nationale et étrangère*. Con questo titolo di uno studio di Blaise Extermann sulla storia dell'insegnamento, si suggerisce che nella Svizzera francese il tedesco sia entrambe, lingua nazionale e lingua straniera. Che in Romandia, in Ticino e nelle valli del Grigioni italiano il tedesco sia una lingua in qualche modo straniera pare ovvio, ma, occorre chiedersi, gli allievi di Ginevra, Lugano o Poschiavo ne hanno la stessa percezione di quelli di Roma o Lione? Non è forse così che la lunga storia sociale e politica dell'insegnamento delle lingue in Svizzera impedisca di considerare le lingue nazionali alla stregua di *lingue straniere*? Le nozioni usate non sono invero molto precise, tuttavia mantengono il loro senso, perché ci permettono uno sguardo differenziato sulla realtà, il che è particolarmente importante nella situazione che viviamo oggi. La pubblicazione di questo numero di *Babyonia* avviene infatti in un momento in cui molti rifugiati cercano riparo in Europa e devono imparare le lingue nelle regioni dove il destino li ha portati. Parliamo di *didattica della seconda lingua* soprattutto in questo ambito (cfr. Hufeisen & Thonhauser, 2014) dove si creano situazioni di insegnamento e apprendimento che coinvolgono gli alloggiati.

Ci riferiamo dunque alle *lingue del luogo*, le lingue dell'insegnamento scolastico, che per molti allievi *non* sono la prima lingua. A questi allievi è pertanto richiesto un doppio impegno: devono dapprima imparare una nuova lingua per essere in grado di comunicare nella realtà quotidiana, ma devono anche essere in grado di usarla come lingua di apprendimento a scuola e quindi sviluppare competenze specifiche. Questa questione è stata oggetto del progetto del Consiglio d'Europa “Lingue nella formazione, lingue per la formazione” i cui risultati sono apparsi in un nuovo manuale intitolato “*Les dimensions linguistiques de toutes les matières scolaires*” (Beacco et al., 2015), volume che presentiamo nella rubrica *L'angolo delle recensioni*.

Veniamo ora al contenuto di questo numero. Adottando due ottiche, il punto di vista

tischen Teil, indem sie die Bedeutung des Erwerbs von Bildungssprache aus internationaler Sicht darstellen und dabei auch Implikationen für die Ausbildung von Lehrenden diskutieren. Darauf folgt ein Abschnitt, der eine Momentaufnahme zur Zweitsprachendidaktik in den drei grossen Sprachregionen bietet. Carole-Anne Deschoux beschreibt die Erfahrungen mit integrativem Unterricht in der Westschweiz und skizziert das Projekt eines *Laboratoire «Langues, Plurilinguisme, Intégration, Cultures» (LPIC)* an der Pädagogischen Hochschule Lausanne. Claudia Nodari und Claudia Neugebauer erläutern wie relevant die Ergebnisse der grossen Schulvergleichsstudien für den Unterricht des Deutschen als Zweitsprache in der Deutschschweiz sind. Sie zeigen an konkreten Beispielen, wie Textkompetenz entwickelt werden kann und ziehen Rückschlüsse für die Ausbildung von Lehrpersonen. Für die italienischsprachigen Schweiz stellt Brigitte Jörmann das integrative Schulsystem im Tessin vor, das die Herkunftssprache und Kultur der fremdsprachigen Kinder in den Unterricht integriert, ein Thema, das Raffaele di Nando aufgreift und an drei Beispielen aus der Praxis erläutert. Auf diesen Teil folgt der methodisch-didaktische Teil dieser Nummer, der acht Beiträge enthält, die zeigen, wie vielfältig Zweitsprachendidaktik umgesetzt wird. Hier erfährt man, wie die Arbeit verschiedenen Themen zum Sprachlernangebot wird. Bei Katharina Garcia geht es fächerübergreifend um das Thema „Gleichgewicht“, während Vanessa Seliner „Lichterfeste“ zum Ausgangspunkt der Spracharbeit macht. Deutsch lernen kann man, wie Julia Rietze demonstriert, aber auch „nebenbei“ im Sportunterricht oder indem Lernende in alters- und stufendurchmischten

internationale e le implicazioni per gli allievi, Sandra Drumm e Ute Henning introducono la parte tematica con una riflessione sia sull'importanza della lingua nell'insegnamento. Segue un capitolo con diversi contributi sulla situazione attuale nelle tre grandi regioni linguistiche elvetiche. Con riferimento al progetto «*Langues, Plurilinguisme, Intégration, Cultures*» (LPIC), realizzato alla HEP di Losanna, Carole-Anne Deschoux descrive le esperienze fatte con l'insegnamento integrativo nella Svizzera francese. Claudio Nodari e Claudia Neugebauer illustrano l'importanza per l'insegnamento della seconda lingua dei risultati emersi da un vasto studio comparativo realizzato nella Svizzera tedesca. Sulla scorta di esempi concreti mostrano come si possa sviluppare competenza testuale e ne traggono indicazioni per la formazione degli insegnanti. Per la Svizzera di lingua italiana è dapprima Brigitte Jörmann a presentare il sistema scolastico ticinese che integra la lingua e la cultura d'origine degli allievi stranieri nell'insegnamento regolare; la



Jacob Lawrence, *The Migration Series*, 1941. From the exhibition *One-Way Ticket: Jacob Lawrence's Migration Series and Other Visions of the Great Movement North*, May-Sept 2015, MoMA, NY.

Kleingruppen Liebesromane verfassen (Beitrag von David Romero). Natürlich ist der Umgang mit Fehlern ebenfalls von Bedeutung und Maya Büeler zeigt, wie man auch auf spielerische Art und Weise fossilisierte Fehler überwinden kann. *Zweitsprachen* werden aber auch für ein Studium an der Universität erlernt. Dies zeigt Susanne Stigen Pescia am Beispiel der Kurse für nicht italienischsprachige Studierende an der *Università della Svizzera italiana* (USI). Dass auch die alten Sprachen einen Beitrag zur Entwicklung *Schulsprache* Französisch leisten können, erläutert Antje Kolde in Zusammenarbeit mit Danièle Bader et Laurence Hallak am Beispiel des Lateinunterrichts in der Westschweiz. Den Abschluss bildet das Projekt „Interkulturelle Bibliotheken in der Schweiz“ (<http://www.interbiblio.ch>), das die Mehrsprachigkeit der Kinder als Ressource versteht und mit der Förderung der Erstsprachen eine wichtige Voraussetzung für das Erlernen der lokalen *Schulsprachen* schaffen will. Hier rankt sich in Basel ein Vorlesefest um einen „Geschichtenbaum“, in Monthey wird ein *Sac d'histoires* geöffnet, während in Baden ein Deutsch-Treff und in Frauenfeld ein Deutsch-Café die Möglichkeit zu moderierten Gesprächen bieten. In Lugano bietet eine Bibliothek Kurse für Asylsuchende an und Globlivres in Renens lädt zu Diskussionsabenden ein, in denen der kulturelle und sprachliche Austausch im Mittelpunkt steht.

Deutsch, Italienisch und Französisch werden in der Schweiz auf vielfältige Weise als *Zweitsprachen* gelehrt und gelernt. Dabei haben die drei Sprachen eines gemeinsam: sie ermöglichen in den jeweiligen Landesteilen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Bildungsbereich, in Beruf und im Alltag. Wir hoffen, dass die Beiträge der vorliegenden Ausgabe von *Babylonia* nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zur kreativen Umsetzung von didaktischen Vorschlägen im eigenen Unterricht anregen!

Ingo Thonhauser

## Literatur

Beacco, J.-C., Fleming, M., Goullier, F., Thürmann, E., & Vollmer, H. J. (2015). *Les dimensions linguistiques de toutes les matières scolaires. Un Guide pour le développement de curriculums et la formation des enseignants*. Strasbourg: Conseil de l'Europe, Unité de politique linguistique. ([http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/Handbook-Scol\\_final\\_FR.pdf](http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/Handbook-Scol_final_FR.pdf))

Extermann, B. (2013). *Une langue étrangère et nationale. Histoire de l'enseignement de l'allemand en Suisse romande (1790-1940)*. Neuchâtel: Editions Alphil.

Hufeisen, B., & Thonhauser, I. (2014). Die „fremde“ Sprache Deutsch in mehrsprachigen Lehr- und Lernkontexten. *Fremdsprache Deutsch*, 50, 3-9.

parola passa poi a Raffaele di Nando ne illustra poi le implicazioni pratiche con tre esempi concreti.

A questa prima parte tematica fa seguito una sezione di carattere didattico con otto contributi da cui appare da un lato l'elevata varietà degli approcci della didattica della seconda lingua e dall'altro lato come il lavoro su temi specifici determini gli scenari concreti dell'apprendimento. Katharina Garcia affronta in modo interdisciplinare ad esempio il tema dell'“equilibrio”, mentre Vanessa Seliner mette una “festa delle luci” al centro dell'attività linguistica. Ma, come mostra bene Julia Rietze, il tedesco lo si può apprendere anche ‘à coté’, ad esempio durante lo sport o scrivendo romanzi rosa in piccoli gruppi eterogenei (articolo di David Romero). Ovviamente è importante anche il lavoro sugli errori, e Maya Büeler suggerisce come si possano affrontare quelli fossilizzati in modo ludico. Le seconde lingue vengono imparate però anche a scopi di studio universitario. Susanne Stigen Pescia descrive le pratiche sperimentate all'Università della Svizzera italiana (USI) per gli studenti allogloti. Dal canto suo Antje Kolde propone un'interessante esperienza nell'ambito dell'insegnamento del latino nella Svizzera francese: realizzata in collaborazione con Danièle Bader e Laurence Hallak, mostra come una lingua antica possa ben contribuire all'arricchimento del francese.

In conclusione si presenta il progetto “Biblioteche interculturali in Svizzera” (<http://www.interbiblio.ch>). Si tratta di un progetto inteso a valorizzare il multilinguismo quale risorsa dei bambini e la lingua d'origine quale importante presupposto per l'apprendimento della lingua del luogo. Concretamente si viene a sapere che a Basilea, nell'ambito di una festa della lettura, si costruisce un *Geschichtenbaum*, a Monthey invece si apre un *Sac d'histoires*, mentre a Baden si organizza un punto d'incontro per chi abbia voglia di parlare tedesco e a Frauenfeld è stato inaugurato un *Deutsch-Café*. A Lugano la biblioteca offre corsi per asilanti e a Renens Globlivres organizza serate dibattito per favorire lo scambio culturale e linguistico.

Ad ogni buon conto, il tedesco, il francese e l'italiano in Svizzera vengono insegnati in molti modi, ma sulla base di un obiettivo comune: permettere la partecipazione alla vita sociale, nella scuola, nelle attività professionali e quotidiane. Il nostro auspicio è che i contributi di questo numero di *Babylonia* stimolino non solo la riflessione ma anche l'applicazione creativa delle numerose proposte didattiche.